



Rheinische Post, 23. August 2011

Gedankenlesen als Theaterstück

VON WERNER SCHWERTER

Wer morgen oder am Donnerstag ab 19.30 Uhr über den Grabbeplatz geht (oder radelt), der wird zum Mitwirkenden in einem Theaterstück, ohne dass er es merkt. Das Publikum sitzt auf der Terrasse der Kunsthalle und hat Funkkopfhörer auf den Ohren. Drei Schauspieler, im Hintergrund versteckt, tun so, als könnten sie die Gedanken der betreffenden, zufällig vorbeikommenden Passanten lesen – und sprechen oder singen ihre improvisierten Erfindungen direkt in die Köpfe der lauschenden Leute.

Die Theatergruppe Ultraviolett mit Regisseurin Philine Velhagen hat sich ein Stück ausgedacht mit dem Titel „We watch you watch“, das vorgibt, Big Brothers fürchterlichste Kraft sei wahr geworden, und Fantasien seien nicht mehr intimstes Eigentum, sondern öffentlich verfügbar. „Google Brain“ nennt sie das monströse Programm, an dem Hirnforscher angeblich schon arbeiten. Den nichtsahnenden Opfern werden erfundene Monologe untergejubelt, die zu drei Themenkreisen gehören: Konsum, Kriminalität und Partnersuche. Ungeahnte Beziehungen zwischen Unbekannten werden hergestellt und offenbart. Einer mag ans Essen denken, ein anderer an Sport,

ein dritter an die Familie, der nächste an den Beruf, einer mit MP3-Player mag in Musik schwelgen, was auch immer. Die Gedankenleser enthüllen alles; wo man wohnt und was man verdient, was man wünscht oder verabscheut.

Alles erfunden – aber der Ansatz ist konkret. Denn Textvorlagen dafür fand das Theater in Selbstdarstellungen, Foren, Chats und Blogs im Internet, wo Menschen freiwillig

Schauspieler legen Passanten zufällige Worte in den Mund

ihr Innerstes nach außen krepeln, und wo Suchmaschinen alle Spuren des Surfens für zielgruppengerechte Werbeattacken ausbeuten. Sie wolle das gar nicht moralisch bewerten, sondern im Experiment zwei Formen der Öffentlichkeit mischen, den Grabbeplatz und das Netz, sagt Velhagen. Das könne auch sehr komisch sein, verspricht sie.

Zuletzt, nach rund 70 Minuten Theater, gebe es einen Coup, den sie nicht verraten will. Vermutlich wird das Spiel bis zum Überdruß auf die Spitze getrieben. Es gibt nämlich unendlich viel Doofes in

der Welt, das niemand hören mag. Der totale Lauschangriff produziert einen riesigen Überfluss an banalen Informationen, der Voyeur wird jede Lust verlieren, in des Mitbürgers Kopf hineinzuhorchen. So jedenfalls könnte die Moral lauten.

Das Verfahren scheint interessant, das Ergebnis wohl weniger. Man kann es aber auch als Tanz oder Bild sehen. Manche der inneren Stimmen werden ineinander fließen, die Schritte zu einem Rhythmus getaktet – was auch immer den Theaterleuten gerade einfällt. Wirklichkeit wird umgeformt, Alltag wird inszeniert. Das Stück, bei dem jeder Abend natürlich anders verläuft, dem Wetter und anderen Zufällen ausgesetzt, wurde in Köln erfunden und erprobt und wird dort noch mal fortgeführt. In Düsseldorf, so hat die Regisseurin erkannt, „geht es viel konspirativer zu“. Hier nämlich haben Stiftungen von Provinzial und Stadtparkasse mit den Partnern Kunsthalle und Forum Freies Theater die Trägerschaft für dieses „interdisziplinäre Format“ namens „Bühne“ übernommen. Beim nächsten Projekt ist sogar die Oper dabei.

Mittwoch und Donnerstag, 24. und 25. August, 19.30 Uhr, Kunsthalle, Grabbeplatz 4; Eintritt 14 Euro, ermäßigt 10 Euro; Reservierung: 0177 6545468